

Ein Goldmensch.

R o m a n

von

Maurus Jókai.

Aus dem Ungarischen.

Autorisirte Uebersetzung.

Deutsch herausgegeben

von

einem Landsmanne und Jugendfreunde des Dichters.

Vierter Band.



Berlin, 1873.

Druck und Verlag von Otto Sante.

Inhalt.

Vierter Band: Noëmi.

	Seite
1. Capitel. Ein neuer Gast	3
2. = Der Holzschnitzer	42
3. = Melancholie	85
4. = Therese	126

Vierter Band.

Noëmi.

Erstes Capitel.

Ein neuer Gast.

Die lange Winteraison füllten wieder die Geschäftsangelegenheiten aus, oder was die reichen Banquiers so unter sich zu nennen pflegen.

Levetinczy begann in seine Lage sich hineinzufinden. Reichthum giebt gute Träume. Er fuhr oft nach Wien, und nahm Theil an den Vergnügungen der großen Geldleute. Er sah viele gute Beispiele vor sich. Wer einmal Herr über Millionen ist, darf sich auch den Luxus gestatten, wenn er in eine Juwelenhandlung hineingeht, um Neujahrsgeschenke zu kaufen, alle Einkäufe doppelt zu machen, um gleich zwei Herzen damit zu erfreuen; mit dem einen Geschenk das Herz jener Frau, die zu Hause sitzt, und die Gäste empfängt, wenn die Herrschaft Soiréen giebt, die übrige Zeit aber den Sorgen für die Familie obliegt — mit dem zweiten Cadeau aber

das Herz einer zweiten Dame, welche entweder tanzt oder singt, jedenfalls aber ein elegant eingerichtetes Hotel, Schmuck und Spitzen beansprucht. Timar war so glücklich, sowohl jenen Soiréen anzumohnen, welche seine Geschäftsfreunde, die Geldbarone, bei sich zu Hause gaben, wo gesetzte Damen den Thee einschenken, und den Gast über die zu Hause gebliebene Familie ausfragen, als auch an jenen anders gestalteten Abendunterhaltungen, wo eine sehr ungenirte Damengesellschaft sich mit besonderer Vorliebe dem Genuß des Champagners hingiebt, und Timar von Jedermann mit der Frage geneckt wird, ob er noch immer keine Bekanntschaft aus dem Opernhause habe.

Das Erröthen, mit welchem der gute Timar solche Anspielungen aufnimmt, dient zur allgemeinen Belustigung. „Wo denken Sie hin“, sagt der eine Millionär mit ernsthaftem Gesicht, „Herr von Veretinczy ist das Muster eines tugendhaften Ehemannes.“ — „Das ist keine Kunst“, meint ein Zweiter, „wenn man eine so schöne und geistreiche Gemahlin hat, wie man in ganz Wien keine zweite findet.“ — „Ein Geizhals ist er“, flüstert ein Dritter hinter seinem Rücken; „es gruselt ihn, wenn er berechnet, welche Summen ein solches Spitzen und Seide konsumirendes Geschöpf kostet.“ — Andere wieder munkeln mit einander und geben das Geheimniß weiter, daß Timar zu jenen unglücklichen Männern